

Editorial

Schon bevor ich meine Arbeit in Dresden aufgenommen habe, hatte ich das Vergnügen, einige der früheren Ausgaben des **SLB-Kuriers** kennenzulernen. Mit Interesse habe ich z. B. den Geburtstagsartikel über den sächsischen Juristen Benedict Carpzov gelesen und den kenntnisreichen Bericht über den Archäologen Friedrich Krefter (1995/2). Hochinteressant die Artikel über Richard Wagner anlässlich des Erwerbs der autographen Partitur „Das Liebesmahl der Apostel“ und über die fotografische Dokumentation der Silbermann-Orgeln (1995/4), aufschlußreich die Beiträge über den Bibliothekschef Burghard Burgemeister und seine Verdienste um das Wachsen und Gedeihen der Sächsischen Landesbibliothek (1990/3, 1995/3).

Das für 1996 gezählte Doppelheft 1/2, das erste u. d. T. **SLUB-Kurier**, wurde am 10. Januar 1997 den Gästen bei meiner Amtseinführung durch Staatsminister Professor Meyer vorgelegt. Professor Gattermann, dem ich - ebenso wie den Autoren - für diese Geste danken möchte, machte im Vorspann deutlich, weshalb es zu Einschränkungen und Verzögerungen bei der Herausgabe des Kuriers kommen mußte und der Inhalt der ersten gemeinsamen Ausgabe der fusionierten Bibliotheken zeigt es auf: der Errichtungserlaß des Sächsischen Staatsministeriums für die SLUB, die Wiedergabe der Struktur und künftigen Organisation dieser großen Bibliothek (als Ergebnis der Arbeit der Integrationskommission), die Bestellung der Dezernenten und praktische Beispiele aus der Arbeit einzelner Bibliotheksbereiche. Dazu die Berichte und Ansprachen zur glanzvollen Ausstellung „Von der Liberey zur Bibliothek“ (1996 in



Jürgen Hering
Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

Washington und in Dresden), die in diesen Tagen in der Universitätsbibliothek Heidelberg gezeigt wird.

Trotz dieses arbeitsreichen Jahres 1996 war mir aber auch rasch klar, daß diese traditionsreiche Hauszeitschrift, die immerhin seit 1987 herausgegeben wird, bald wieder zur gewohnten Erscheinungsweise zurückkehren sollte. Ich war deshalb dankbar, daß dieser gleich in der ersten Dezernentenbesprechung am 28.01.1997 vorgetragene Wunsch auf breite Zustimmung stieß und sich eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen fand, die - neben den bisher schon Verantwortlichen - zur Mitarbeit bereit waren.

Aus dem Inhalt:

Bibliotheksneubau „Zentralgebäude der SLUB Dresden“	Seite 2
Wolfgang Mieth zum Gedächtnis	Seite 6
Manfred Mühlner im Ruhestand	Seite 7
Die Fachreferate der SLUB	Seite 8
Robert Schumann - Autograph ersteigert	Seite 10
Johann Strauß war 1877 in Dresden	Seite 11
Die Dokumentation des grafischen Werkes Ernst Rietschels	Seite 13
Die SLUB in Zahlen	Seite 14
Philipp Melanchthon - Eine Ausstellung	Seite 16

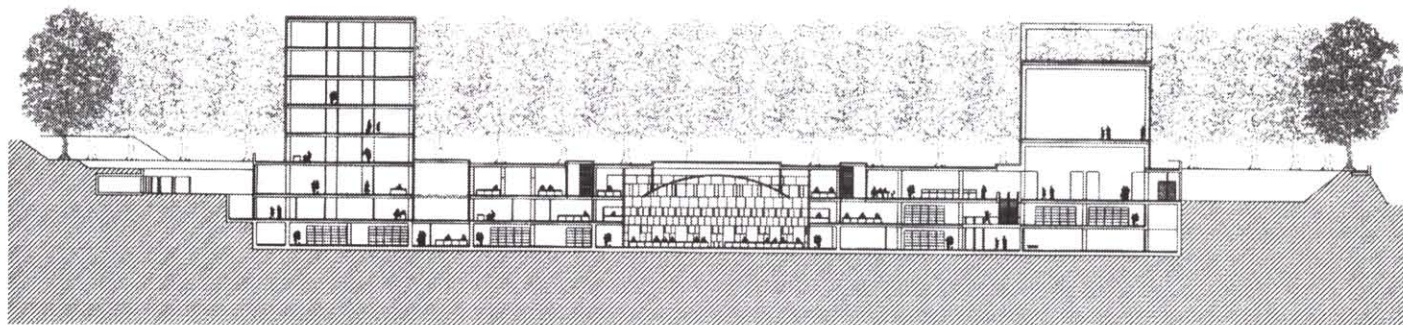
Als Ergebnis wird hier das erste Heft des Jahrgangs 1997 vorgelegt, das jetzt den Untertitel „Aus der Arbeit der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden“ trägt. Alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhoffen sich das geneigte Interesse der Leser und sind für Anregungen und Verbesserungsvorschläge dankbar.

Jürgen Hering
Generaldirektor

Bibliotheksneubau „Zentralgebäude der SLUB Dresden“

In einer losen Folge von Beiträgen wollen wir Sie über den Stand des Neubauvorhabens Zentralgebäude der SLUB Dresden informieren, Ihnen das Gesamtkonzept vorstellen und einzelne Konzepte zur Funktionalität dieser Bibliothek detaillierter darstellen. Wir möchten Sie damit in die Lage versetzen, an der Gestaltung der bibliothekarischen Prozesse in diesem Bibliotheksgebäude aktiv teilnehmen zu können. Alle Gedanken zur funktionalen Strukturierung des Gebäudes, zur Ausstattung und technologischen Gestaltung der Bibliotheksprozesse aber auch zu den in späteren Folgen vorzustellenden Konzepten, z.B. Sicherheitskonzept, Klimatisierungs- und Beleuchtungskonzept, Informations- und Lesebereiche, Transportwege - Buchförderanlagen, Sondersammlungen, EDV-Ausstattung, Bibliotheksausstattung werden dankbar entgegengenommen. Hinweise, Vorschläge, Empfehlungen aber auch Fragen können jederzeit an die SLUB, Dezernat 1.5, Abt. Bibliotheksplanung/Controlling, gerichtet werden.

Fax 03 51 / 4 63-59 42, e-mail: lugo@vcs.urz.tu-dresden.de



Geplanter Bibliotheksneubau am Zelleschen Weg, Gesamtansicht.

Foto: SLUB, Rous

1. Folge

Ausgangspunkt

Die Technische Universität Dresden meldete bereits 1991 zum 21. Rahmenplan für den Hochschulbau nach dem Hochschulbauförderungsgesetz erstmals das Vorhaben „Neubau einer Universitätsbibliothek“ mit Gesamtkosten von 200 Mio. DM an. Der Bauantrag ging von einer Nutzung als Universitätsbibliothek mit einem einschichtigen Bibliothekssystem aus. Dieser Neubau sollte neben den zentralen Einrichtungen der Bibliothek die Zweigbibliotheken Mathematik/Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften aufnehmen. Der überarbeitete Bauantrag vom August 1994 mit einem Flächenbedarf von 17.000 m² und einem Mittelbedarf von 100 Mio. DM war Grundlage für den Höhereinstufungsantrag der TU Dresden zum 23. Rahmenplan.

Da neben dem Neubau der Universitätsbibliothek auch die traditionsreiche Sächsische Landesbibliothek seit Ende des Krieges in einem viel zu engen Notquartier mit desolatem Bauzustand und in einer extremen Stadtrandlage dringend einen Neubau benötigte, entstand folgerichtig der Gedanke, die beiden großen wissenschaftlichen

Bibliotheken Dresdens zu fusionieren und ein gemeinsames Zentralgebäude am Hochschulstandort zu errichten. Vom Minister für Wissenschaft und Kunst wurde eine Planungsgruppe „Dresdner Bibliothekskonzept“ eingesetzt, die im August 1994 ein Raumprogramm für diese Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek vorlegte. Auf dieser Grundlage wurde ein Bauantrag erarbeitet, der in einer überarbeiteten Fassung im Dezember 1995 in das Genehmigungsverfahren eingebracht wurde.

Entsprechend dem Antrag der TU Dresden zur Höherstufung des Bauvorhabens im 25. Rahmenplan in die Kategorie II, ging der Bauantrag vom Dezember 1995 für das Zentralgebäude der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden von einer neu zu bauenden Gesamthauptnutzfläche von 29.394 m² aus, die in einen 1. Bauabschnitt mit 18.623 m² HNF und einen 2. Bauabschnitt mit 10.771 m² HNF aufgliedert wurde. Nach der Stellungnahme des Wissenschaftsrates vom 20.01.1995 wurde das Auslobungsverfahren in Gang gesetzt und endete am 18.04.1996 mit der einstimmigen Preisvergabe für den Entwurf des Architektenbüros „Ortner & Ortner“. Am 15.06.1995 hatte der Sächsische Landtag der vorgeschlagenen Integration der beiden Bibliotheken

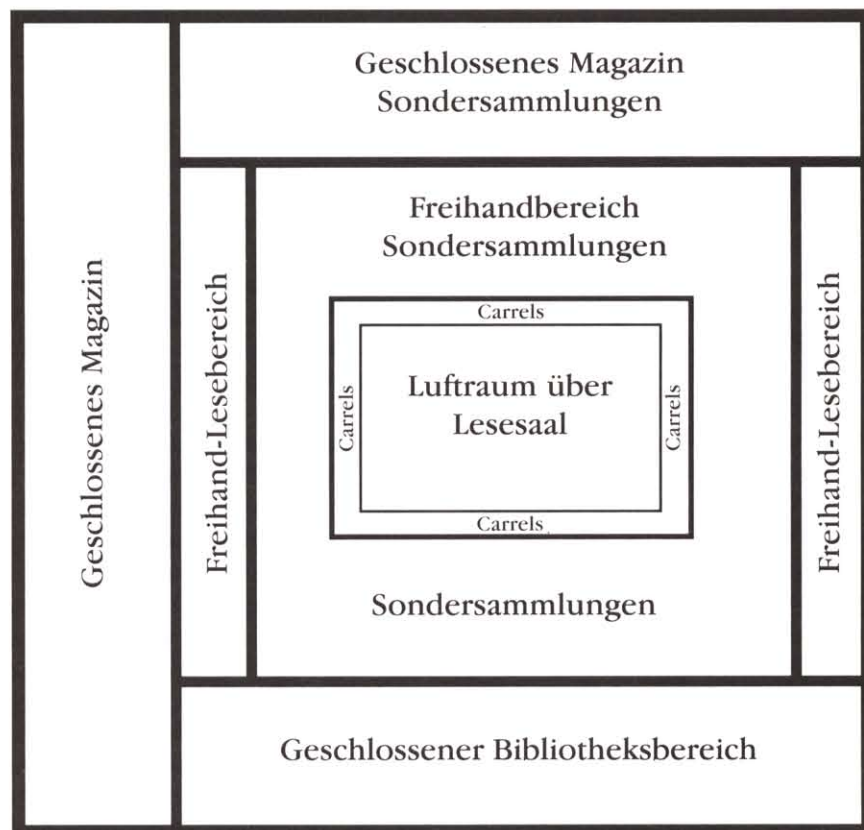
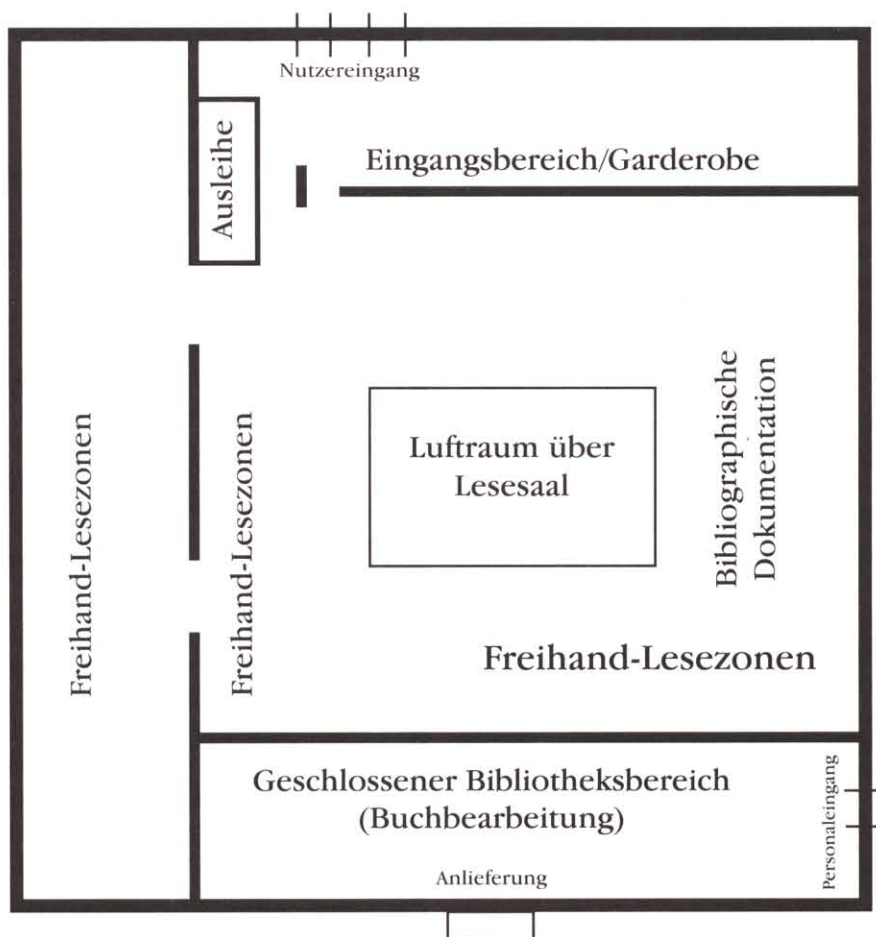
zugestimmt, und das Gesetz über die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden verabschiedet (veröffentlicht: 21.07.1995). Die Zustimmung erfolgte nach einem langen, intensiven Findungsprozeß mit der Maßgabe, daß möglichst sofort, aber zwingend mit dem Bezug des geplanten Neubaus Synergieeffekte beim Bestandsaufbau sowie der Bewirtschaftung und Benutzung der Bestände deutlich sichtbar werden müssen. Mit dieser Aufgabenstellung und unter der Berücksichtigung, daß die zwischenzeitlich berufene Integrationskommission ihrem Auftrag entsprechend eine vom Minister im Errichtungserlaß vom 21.03.1996 bestätigte Bibliotheksstruktur erarbeitete, die in wesentlichen Punkten von den Vorstellungen der Planungsgruppe „Dresdner Bibliothekskonzept“ abwich, wurde eine Überarbeitung des Raumbedarfsplanes zum Bauantrag vom Dezember 1995 zwingend erforderlich. Diese Überarbeitung erfolgte unter strikter Beibehaltung der beantragten Gesamtfläche und der im Antrag enthaltenen Personalstärke. Im Ergebnis hat die vom Sächsischen Staatsministerium der Finanzen geleitete Baukommission am 08.10.1996 beschlossen, die Finanzierung in einem Bauabschnitt zu planen. Gleichzeitig wurde ein bauseitiger Kostenaufwand von 180 Mio. DM vorgesehen.

Aufgabenstellung, Gesamtkonzept

Die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ist die Staatsbibliothek des Freistaates Sachsen und zugleich die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Dresden. Als solche übernimmt sie die Aufgaben der Literaturversorgung nach § 127 SHG und § 2, Abs. 2, SächsLBG und umfaßt alle bibliothekarischen Einrichtungen der TU Dresden. Sie besteht aus einer Zentralbibliothek und Zweigbibliotheken. Als Universitätsbibliothek bleibt das Bibliothekssystem der SLUB für die TU Dresden grundsätzlich einschichtig. Ihre Aufgaben sind in SächsLBG, § 2, Abs. 2, genannt. Struktur und Organisation müssen gewährleisten, daß die SLUB ihrer Zweckbestimmung nachkommen und ihre gesetzlichen Aufgaben erfüllen kann (siehe auch SLUB-Kurier 1996, Doppelheft 1/2).

Als Staatsbibliothek des Freistaates Sachsen erfüllt sie ihre Aufgaben im Gesamtinteresse der Bürger dieses Bundeslandes. Als Universitätsbibliothek der Technischen Universität Dresden deckt sie für Lehre, Forschung und Studium an der Technischen Universität den Bedarf an Literatur und sonstigen Informationsmedien.

Der Umsetzung dieses Grundanliegens dient das Konzept eines abgestimmten Zusammenwirkens von Zentralbibliothek und Zweigbibliotheken. Der Neubau dient, bis auf das zentrale Speichermagazin Sachsen, der Unterbringung der Zentralbibliothek. Diese ist der Sitz der Generaldirektion. Sie ist außerdem Bibliothekszentrale mit Verwaltungs-, Organisations- und Koordinierungsfunktionen für alle Teile der SLUB. In ihr werden die Arbeitsabläufe zentralisiert, soweit dies unter wirtschaftlichen und fachlichen Gesichtspunkten geboten ist. Sie enthält die gemeinschaftlichen bibliothekarischen Einrichtungen. Sie enthält den Gesamtbestand der Landesbibliothek, der Zweigbibliotheken Geistes- und Sozialwissenschaften und Sprach- und Literaturwissenschaften sowie den Grund- und Lehrbuchbestand der Naturwissenschaften. Zusätzlich wird ein Grundlagenbestand



Geplanter Bibliotheksneubau, Raumkonzeption Erdgeschoß (oben) und erstes Untergeschoß.

aller Wissenschafts- und Ausbildungsprofile der TU Dresden in der Zentralbibliothek Freihand präsentiert. Die Aufnahme des Bestandszuwachses ist für die nächsten 25 Jahre geplant. Der Bestandsaufbau in der Zentralbibliothek und den Zweigbibliotheken richtet sich nach dem Bedarf der Benutzer und orientiert sich an Grundsätzen, die mit dem Kuratorium der Bibliothek abgestimmt werden.

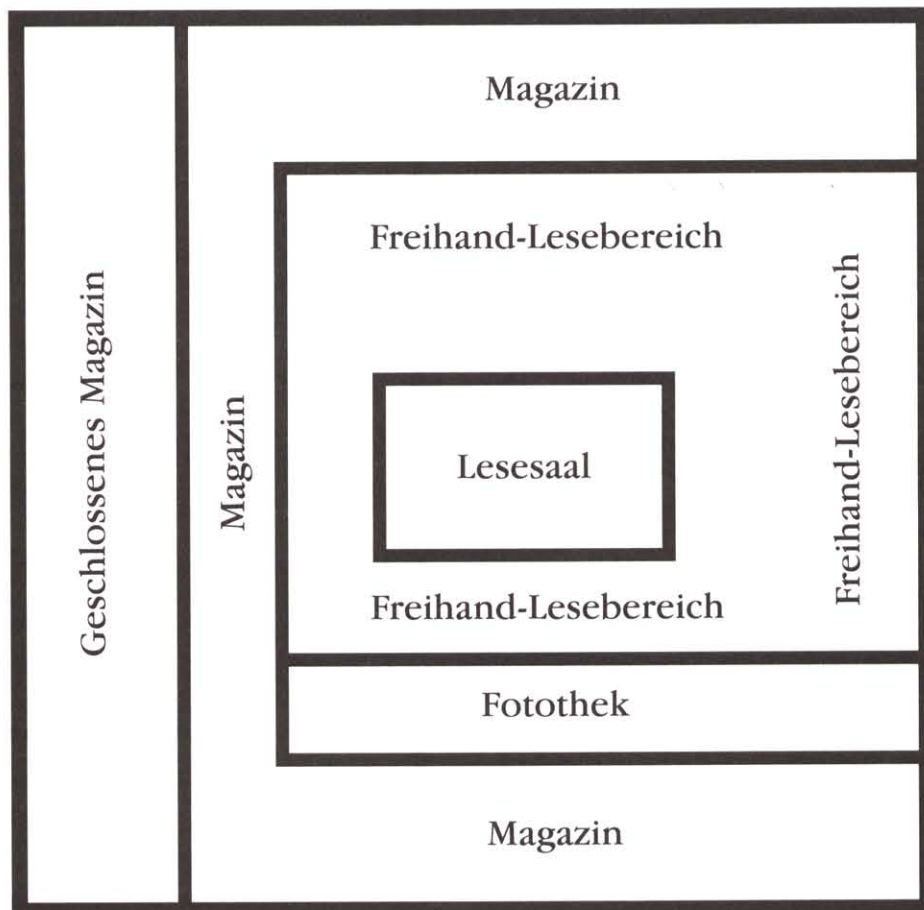
Baugrundstück und architektonisches Konzept

Für die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden soll ein Neubau errichtet werden, der die historisch gewachsene kulturelle Bedeutung einer Landesbibliothek mit den Erfordernissen der modernen Literatur- und Informationsversorgung einer Universitätsbibliothek verbindet. Der vorliegende Entwurf basiert auf einem Projekt, welches als Sieger aus einem im Oktober 1995 ausgetobten und im April 1996 einstimmig entschiedenen Wettbewerbes hervorgegangen ist.

Baugrundstück ist der Sportplatz des TU-Areals am Zelleschen Weg. Er ist von einem Wall mit einer dichten Reihe Winterlinden umgeben. Diese grüne Wand schirmt den Ort großzügig gegen die Umgebung ab. Westlich schließt der Willers-Bau mit seinem Hörsaalgebäude (Trefftz-Bau) und seiner kammartigen Struktur am Zelleschen Weg an. Im Süden wird das angrenzende Flurstück vom Fraunhofer-Institut genutzt. Die zwei- bis dreigeschossigen Gebäude werden über die Zeunerstraße erschlossen. Im Osten schließt sich ein Seminargebäude der Universität an. Die angrenzende Freifläche ist Erweiterungsfläche der TU Dresden.

Das Baugrundstück liegt im Schnittpunkt der studentischen Wege zwischen Wohnheimkomplex Wundtstraße und Mensa sowie den Ausbildungszentren Pädagogik, Geistes- und Sozialwissenschaften und dem Kerngelände der TU Dresden.

Dieser Standort soll sich zu einem geistigen und kulturellen Zentrum des TU-Campus entwickeln. Ziel des Architektur-entwurfes war es, den Ort als Grünzone zu bewahren. Auf einem auf die Oberkante des Walls bezogenen Gebäudesockel entsteht ein Park. Er wird geprägt von einer Rasenfläche, aus der zwei aufeinander bezoge-



Geplanter Bibliotheksneubau, Baukonzeption zweites Untergeschoß.

ne, streng minimierte Gebäudekuben ragen. Diese zwei einander gegenüberliegenden Bauteile bezeichnen zum einen den Eingang für den Leser und zum anderen den Ankunftsort des Buches. Zwischen diesen beiden Polen spannen sich auf drei untereinanderliegenden Ebenen die unterschiedlichen Interaktionen zwischen Leser und Buch; der universitäre Betrieb mit seiner großen Zahl von Benutzern auf der Eingangsebene, die konzentrierte Auseinandersetzung mit den wertvollen Beständen auf der tiefsten und damit ruhigsten Ebene. Herzstück der Bibliothek ist der große Lesesaal. Er ragt über alle drei Sockelgeschosse und ist der ideelle und orientierende Mittelpunkt des gesamten Bauwerkes. Der südliche aus dem Gebäudesockel ragende Kubus gliedert sich in fünf Geschosse und beherbergt Direktion, Verwaltung und Buchbearbeitung. Der nördliche Kubus nimmt vorwiegend öffentliche Funktionen, wie z.B. Cafeteria, Ausstellungs- und Versammlungssaal auf.

Mit der so gewählten Komposition wird

eine städtebauliche Lösung von hoher Prägnanz und Signifikanz gefunden. Zwischen den beiden oberirdischen Bibliotheksbauten und dem Ostflügel des Willers-Baus entsteht ein großzügiger wirkungsvoller Freiraum, der unterschiedliche Möglichkeiten der Gestaltung zulässt. Mit dieser Lösung wird das offene raumbildende Konzept des im Westen angrenzenden Universitätsensembles sinnfällig fortgeführt. Die Fassaden sind sensibel und klar durchgebildet. Sie werden in ihrer Ausformung dem Rang und der Bedeutung der Bauaufgabe gerecht. Im Ergebnis der städtebaulichen Form und der Fassadenkonzeption entsteht ein zeichnerhaftes Ensemble.

Der Hauptzugang zum Gebäude liegt auf dem Niveau des Zelleschen Weges. Dort wird der Sportplatzwall durchbrochen. Dieser Zugang führt auf einen dem eigentlichen Zugang vorgelagerten Vorplatz. Der vorhandene Baumbestand wird weitgehend erhalten und sensibel ergänzt. Die geforderte Frischluftschneise wird freigehalten.

Bibliothekarisches Konzept

Entsprechend der Aufgabenstellung im Dresdner Bibliotheksgesetz und dem Integrationsgedanken sind in dieser Bibliothek die zum Teil diametralen Hauptaufgaben

- *Sammlung, Pflege und wissenschaftliche Betreuung* einschließlich Bestandserhaltung und Restaurierung der wertvollen Bestände der sächsischen, nationalen und internationalen Buchkultur sowie der Sondersammlungen, insbesondere der Musikquellen, Handschriften, Karten, Stenographischen Schriften, Bilder und Tonträger und

- *Beschaffung, Erschließung und Bereitstellung der für Lehre, Forschung und Studium* an der TUD sowie der durch Deckung des zusätzlichen wissenschaftlichen Bedarfs der Region erforderlichen Literatur und sonstiger Informationsträger in umfassendem Maße zu realisieren und die universitäre Versorgung sowohl mit aktueller Lehr- und Forschungsliteratur als auch mit historischem Quellenmaterial und Informationen vollständig abzusichern.

Die Architektur dieses Gebäudes stellt für den Buchbestand einschließlich der öffentlichen Buch- und Lesebereiche die drei großflächigen Untergeschosse zur Verfügung. Um die Nutzerwege möglichst klein zu halten, sind die am stärksten genutzten Bestände entsprechend den Lesegegewohnheiten der verschiedenen Fakultäten im unmittelbaren Eingangsbereich der Bibliothek zu stationieren.

Das bedeutet, daß die Zugangsebene, das Erdgeschoß die Hauptnutzungsebene mit dem größten Nutzeraufkommen ist. Es werden hier unmittelbar an den gesicherten Zugang die Informationsmittel (Kataloge, OPAC, Bibliographien und Referenzliteratur) angeordnet. Im westlichen Flügel befinden sich die stark frequentierte Lehrbuchsammlung und Studienbibliothek, die naturwissenschaftlichen Bestände und große Teile der sprachwissenschaftlichen Bestände. Der gesamte öffentliche Bereich des Erdgeschosses ist als Freihandlesebereich ausgebildet, die Literatur ist systematisch geordnet aufgestellt. Um Freihandbestände mit ruhigeren Lesezonen zu verknüpfen, sind die den geschlossenen Magazinen im 1. Untergeschoß vorgelagerten und die auf der östlichen Seite angeordneten emporenartigen Flächen von dem Erdgeschoß über kleine

Treppen erschlossen. Dadurch konnte eine „verkehrsberuhigte“ Freihandlesezone zum studierenden Lesen geschaffen werden.

Das erste Untergeschoß ist den Sondersammlungen mit den Freihandbereichen der DIN-Auslegestelle und der Musikabteilung vorbehalten. Hier befindet sich die größte Zahl der Einzelarbeitsplätze (Carrels) und die geschlossenen Magazine der Sondersammlungen, Handschriften, alte Drucke, Musikquellen, Noten und die Sammlungen der Phonotheek.

Die Bereitstellung dieser Materialien erfolgt z.T. nur in einem zusätzlich gesicherten Leseraum.

Das zweite Untergeschoß ist vorrangig geschlossenes Kompaktmagazin. Dominierend im öffentlichen Bereich sind der zentrale Leseraum und die beidseitigen mit umlaufenden Emporen versehenen Lesegänge. Hier ist im wesentlichen der Freihandbestand der Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften präsentiert. Das zugehörige Quellenmaterial wird über die Infopunkte direkt aus den umliegenden Magazinen bereitgestellt.

Zusätzlich zur bibliothekarischen Nutzung ist hier das Bildarchiv und der Benutzungsbereich der Deutschen Fotothek so angeordnet, daß diese Bereiche aus dem öffentlichen Bibliotheksbereich erreicht werden können und gleichzeitig im anschließenden geschlossenen Bibliotheksbereich die Bildbearbeitung erfolgen kann.

Flächenkennwerte

	Ebene	m ²
Bruttogeschoßfläche	2. Untergeschoß	
	1. Untergeschoß	13.875
	Erdgeschoß	
	Ebene + 1	10.425
	Ebene + 2	
	Ebene + 3	12.206
	Ebene + 4	
	Ebene + 5	1.210
	Technikgeschoß	
		1.385
	Gesamt	42.029

Die Gebäudekennndaten beziehen sich auf die Vorplanung des Büros Ortner & Ortner und sind in der Kostenschätzung der ASSMANN Beraten + Planen GmbH vom 26.08.1996 entnommen.

Planungsdaten

Die Planungsdaten beziehen sich auf die Flächenermittlung zum Bauantrag und wurden dem Bauantrag entnommen.

Unterzubringender Bestand einschließlich Zuwachs bis zum Jahr 2030:

in Freihand	1.380 Tausend Bände
im geschlossenen Magazin	970 Tausend Bände
im Kompaktmagazin	1.850 Tausend Bände
	4.200 Tausend Bände
	=====

Leseplätze:

als offene Plätze an Lesetischen mit PC-Anschluß	700 Plätze
als abgeschirmte Plätze in Carrels	80 Plätze
in Gruppenarbeitsräumen	140 Plätze
	920 Plätze

Personalstellen:

höherer Dienst	51 Stellen
gehobener Dienst	110 Stellen
mittlerer Dienst	112 Stellen
einfacher Dienst	11 Stellen
	284 Stellen
	=====

Vorgang	Anfang	Ende	Dauer
Vorplanung	29.07.96	19.11.96	16 KW
Entwurfsplanung	08.10.96	01.04.97	23 KW
Prüfung HU Bau durch SHBA	02.04.97	30.04.97	4 KW
Bauausführung Umlegungsmaßnahmen	21.04.97	12.09.97	21 KW
Prüfung HU Bau durch SMF	02.05.97	03.06.97	4 KW
Vorbereitung zum Zustimmungsverfahren	02.04.97	03.06.97	8 KW
Einleitung Zustimmungsverfahren	04.06.97	04.06.97	-
Ausführungsunterlage Bau	04.06.97	19.08.98	60 KW
Bauausführung SLUB	01.10.98	26.07.01	147 KW
Inbetriebnahmen	29.06.01	11.10.01	15 KW
Einrichtung/Ausstattung	27.07.01	04.10.01	10 KW
Übergabe des Gebäudes	12.10.01	18.10.01	1 KW

Termineckdaten

Die in der Tabelle genannten Termine sind dem von ASSMANN Beraten + Planen GmbH erstellten Terminplan entnommen.

Lutz Großkopf

KW=Kalendarwochen

Wolfgang Mieth zum Gedächtnis

Am 23. Januar 1997 erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Kollegen Wolfgang Mieth.

Die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden verliert in ihm einen Mitarbeiter, der als Spezialist für Buchbinder- und Restaurierungsarbeiten weit über die Grenzen der Bibliothek hinaus hoch geschätzt war.

Wolfgang Mieth wurde am 10.06.1933 in Radebeul geboren und hat dort bis zu seinem 63. Lebensjahr und seinem viel zu frühen Tod gelebt. Schon frühzeitig und für sein ganzes Leben prägte ihn der Fleiß seiner Mutter, die in den schweren Kriegsjahren fünf Kinder allein großziehen mußte. Nach dem Besuch der Volksschule nahm er 1946 eine Buchbinderlehre auf, die er 1949 erfolgreich beendete. Sein Lehrmeister erkannte und förderte das handwerkliche Talent und riet ihm wohl auch, sich weiter zu qualifizieren. 1957 legte Wolfgang Mieth dann seine Meisterprüfung im Buchbinderhandwerk ab.

Nach anfänglicher Tätigkeit in verschiedenen Betrieben nahm er am 16. Januar 1961 seine Arbeit als Restaurator-Assistent in der Restaurierungswerkstatt der Sächsischen Landesbibliothek auf, bekam dann ab Januar 1970 die Leitung der Buchbinderwerkstatt des Hauses übertragen und wechselte im November 1976 zurück in den Restaurierungsbereich, in dem er seine endgültige berufliche Bestimmung fand. 1981



Wolfgang Mieth (10.06.1933 - 23.01.1997) beim Spannen eines Blattes aus einer Pergamenthandschrift in der Restaurierungswerkstatt der SLUB.

Foto: privat

erwarb er im Fernstudium den Abschluß als Buch- und Papierrestaurator.

In nahezu 30 Jahren seiner beruflichen Tätigkeit hat Wolfgang Mieth die Bestandsrestaurierung in der heutigen Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universi-

tätsbibliothek Dresden entscheidend mitbestimmt und geprägt. Hochmotiviert und mit ganzer Kraft arbeitete er an der Einführung neuer Methoden wie dem maschinellen Faserangießen und nicht zuletzt dem Papierspaltverfahren.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Pergamentrestaurierung zu seinem besonderen Spezialgebiet, wobei er auf seine langjährigen buchbinderischen Erfahrungen und seine umfassenden Materialkenntnisse zurückgreifen konnte.

Die restaurierten Spitzenstücke wie das „Catholicon“, eine zweibändige außerordentlich kostbare Inkunabel aus dem Jahre 1460, oder die leider nicht mehr vollendete Pergamenthandschrift „De re militari“ (einer der wenigen noch erhaltenen Titel aus der legendären Sammlung des ungarischen Königs Corvinus) zeugen von seinem handwerklichen Können. Aber auch Papierhandschriften aus dem Mittelalter, frühe Werke der Buchdruckerkunst und exemplarische Stücke anderer Epochen waren Gegenstand seiner Arbeit.

Wolfgang Mieth forderte sich und andere in hohem Maße. Er war ein konsequenter und beharrlicher Kollege, zugleich aber durch seine Hilfsbereitschaft besonders geschätzt. Stieß er auf echtes Interesse, fand er sich stets bereit, sein Wissen an jüngere Mitarbeiter weiterzugeben. Vieles aus seinem beruflichen Erfahrungsschatz lebt auf diese Weise in unserer täglichen Arbeit fort. Studenten und Fachkollegen - von ihm in zahlreichen Praktika betreut - profitierten von seinen restauratorischen Fähigkeiten.

Wolfgang Mieth hatte das Glück, einen Beruf auszuüben, der ihn zutiefst erfüllte. Eindrucksvolle kulturhistorische Zeugnisse aus dem in Jahrhunderten gewachsenen

Bibliotheksbestand gingen durch seine Hände. So lebt sein Wirken fort in den von ihm so sorgfältig und kunstvoll bearbeiteten Stücken.

Wir werden unseren Kollegen Wolfgang Mieth mit Dankbarkeit und Achtung im Gedächtnis behalten.

Antje Trautmann

Zwischen den Zeiten

Manfred Mühlner, Dezernent der Sondersammlungen, geht in den Ruhestand

Jede Biographie verfügt über Einschnitte, die das Ende eines Lebensabschnittes markieren und gleichzeitig den Beginn eines neuen Kapitels. In jenen „Zwischen-Zeiten“ gilt es, Bilanz zu ziehen, Rückschau zu halten.

bis 1971 als Pfarrer in der evangelisch-lutherischen Landeskirche tätig. Im folgenden Jahr begab er sich mit der Arbeit in der Sächsischen Landesbibliothek in ein völlig neues Metier. Der damalige Direktor Burghard Burgemeister, für den

geblich an dessen Übersetzung von Dantes „Göttlicher Komödie“ beteiligt, die unter dem Pseudonym Philalethes (= Wahrheitsfreund) erschien.

Die 80er Jahre sind von einer wachsenden Publikationstätigkeit gekennzeichnet, die sich in Aufsätzen in Dresdner Tageszeitungen und Fachzeitschriften niederschlägt. Hier stehen vor allem bibliophile Themen im Vordergrund, die oft mit theologischen Schwerpunkten in Verbindung stehen wie beispielsweise Luther-Manuskripte oder Flugschriften; aber auch bibliothekshistorische Probleme werden näher in Betracht gezogen.

Der Begeisterung für das historische Buch und wertvolle Manuskripte, die mit den Jahren durch ein außerordentlich bemerkenswertes Fachwissen gepaart ist, wird noch breiterer Raum gegeben, als Dr. Mühlner 1985 mit der Leitung der Abteilung Sondersammlungen betraut wird.

Manfred Mühlner ist bei Fachleuten ein gefragter Partner, wenn es sich um historische Bestände der Landesbibliothek handelt. Dabei ist es ihm immer gelungen, den zu vermittelnden Stoff, sei es in einem Vortrag oder in einem Aufsatz, in einer begeisternden Art und Weise zu vermitteln, daß Zuhörer oder Leser es leicht hatten, in die Thematik einzusteigen.

Seit der Errichtung der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden hatte er den Status eines Dezernenten für Sondersammlungen inne. Hier hatte er besonderes Verdienst bei der Auswahl und Konzeption der im vergangenen Jahr so erfolgreich verlaufenen Ausstellung „Dresden - Kostbarkeiten aus der Sächsischen Landesbibliothek“ in der Library of Congress in Washington und anschließend im Stadtmuseum Dresden.

Wenn er nach über einem Vierteljahrhundert verdienstvoller Bibliotheksarbeit in den Ruhestand geht, hinterläßt er Respekt und Dankbarkeit bei den Kollegen. Natürlich schwingt zwischen den Zeiten des Abschieds und Neubeginns auch Wehmut mit. Aber es ist tröstlich, zu wissen, daß die Mitarbeiter der SLUB weiterhin nicht auf seinen Rat verzichten müssen und ihn, wenn auch in anderer Funktion, oft in der Bibliothek sehen werden.

Katrin Nitzschke



Dr. Manfred Mühlner im Magazin der Handschriftensammlung, einem Teil der Sondersammlungen. Foto: privat

Mit Erreichen des 65. Geburtstages beendet ein leitender Mitarbeiter der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) eine dienstliche Tätigkeit, welche in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend das „Gesicht“ der traditionsreichen Institution geprägt hat. Er gehört damit in eine Reihe von Bibliothekaren, die fachliche Kompetenz gepaart mit einem hohen beruflichen Ethos auszeichnen.

Manfred Mühlner zählt zu den nicht wenigen Beispielen von sogenannten Seiteneinsteigern im Bibliothekswesen. Am 16. März 1932 in Bad Dürrenberg geboren, studierte er in den 50er Jahren an der Leipziger Universität Theologie und war von 1957

fachliche Leistung den Vorrang vor parteipolitischem Bekenntnis hatte, erkannte sehr schnell die Qualitäten seines Mitarbeiters und ernannte ihn schon nach neun Monaten zum Leiter der Ausleihe. 1979 übernahm er dann die Funktion des Fachreferenten für die Gebiete Atheismus, Religionswissenschaft, Theologie und Klassisches Altertum. Zuvor absolvierte er ein postgraduales Studium der Bibliothekswissenschaften, dem sich 1984 seine Promotion über Julius Petzholdt und dessen Beitrag zur Entwicklung von Bibliographie, Bibliothekswissenschaft und Bibliothekswesen in Deutschland anschloß. Petzholdt war neben seiner Arbeit in der Bibliothek der Sekundo Genitur König Johann maß-

Übersicht über die Fachreferate der SLUB

In der nachfolgenden Tabelle sind mit den verantwortlichen Referentinnen und Referenten zugleich die Ansprechpartner für die jeweiligen Fachgebiete benannt. Ein Verzeichnis der Referenten in den Sondersammlungen befindet sich in Vorbereitung.

Michael Golsch

Fachgebiet (Zweigbibliothek)	verantwortl. Referentin/ Referent	Tel.-Nr.	Dienstadresse der Referentin/ des Referenten
Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaften (26)	Christine Kluge	463 3322	Zeunerstr. 1 a 01069 Dresden
Allgemeines	Hans-Jürgen Sarfert	8130 146	Marienallee 12 01099 Dresden
Anglistik (26)	Dr. Heinz Boddin	8130 146	Marienallee 12 01099 Dresden
Architektur, Städtebau (18)	Ulrike Schäme	463 4601 8130 148	Zellescher Weg 17, BZW 01069 Dresden
Astronomie (19)	Dr. Helga Grünberg	463 3566	Helmholtzstr. 10, Hülse-Bau, Ostflügel 01069 Dresden
Bauingenieurwesen/ Verkehrswissenschaften (17/30)	N.N.	463 6624	Hettnerstr. 3, Gerhart-Potthoff-Bau 01069 Dresden
Biologie (20)	Jutta Krause	463 6121	Zellescher Weg 40, Flachbau am Drude-Bau 01069 Dresden
Chemie (06)	Marika John	463 6076	Mommсенstr. 6, Fritz-Förster-Bau 01069 Dresden
Elektrotechnik/Elektronik (09)	Dr. Dagmar Urbansky	463 2152	Helmholtzstr. 18, Barkhausen-Bau 01069 Dresden
Erziehungswissenschaften (03)	Renate Müller	463 5769	August-Bebel-Str. 18 01219 Dresden
Forstwissenschaften (21)	Solveig Kunze	463 1207	Pienner Str. 8 01737 Tharandt
Geografie, Länderkunde (19)	Dr. Georg Zimmermann	8130 138	Marienallee 12 01099 Dresden
Geowissenschaften (19)	Dr. Helga Grünberg	463 3566	Helmholtzstr. 10, Hülse-Bau, Ostflügel 01069 Dresden
Germanistik	Hans-Jürgen Sarfert	8130 146	Marienallee 12 01099 Dresden
Geschichte (02)	Reinhard Eigenwill	8130 149	Marienallee 12 01099 Dresden
Informatik (08)	Julia Küchler	463 8038	Hans-Grundig-Str. 25 01307 Dresden
Kinder- und Jugendliteratur (26)	Ilse Boddin	8130 147	Marienallee 12 01099 Dresden
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaften (26)	Dieter Hufeld	463 4383 463 6037	Zeunerstr. 1 a 01069 Dresden
Kommunikationswissenschaften (02)	Almut Mehlhorn	463 5865	August-Bebel-Str. 19, Haus 116 01219 Dresden
Kunstgeschichte bis 1945	Ulrike Schäme	463 4601 8130 148	Zellescher Weg 17, BZW 01069 Dresden

Fachgebiet (Zweigbibliothek)	verantwortl. Referentin/ Referent	Tel.-Nr.	Dienstadresse der Referentin/ des Referenten
Kunstgeschichte ab 1945	Dr. Helgard Sauer	8130 148	Marienallee 12 01099 Dresden
Landwirtschaft, Gartenbau (20/21)	Sigrun Ribcke	8130 147	Marienallee 12 01099 Dresden
Maschinenwesen (12-16)	Karin Pietsch	463 5306	George-Bähr-Str. 3c, Zeuner-Bau 01069 Dresden
Mathematik (07)	Julia Küchler	463 5033	Zellescher Weg 12-14 01069 Dresden
Medizin (32)	Ursula Führlich	458 2991 458 4845	Fiedlerstr. 27 01307 Dresden
Musik (02)	Dr. Karl Wilhelm Geck	8130 104	Marienallee 12 01099 Dresden
Natur- und Umweltschutz	Sigrun Ribcke	8130 147	Marienallee 12 01099 Dresden
Philosophie (02)	Dr. Martin Roemer	463 5865	August-Bebel-Str. 19, Haus 116 01219 Dresden
Physik (05)	Reingard AL-Hassan	463 3029	Zellescher Weg 19, Andreas-Schubert-Bau 01069 Dresden
Politik (02)	Almut Mehlhorn	463 5865	August-Bebel-Str. 19, Haus 116 01219 Dresden
Psychologie (22)	Ilse Boddin	8130 147	Marienallee 12 01099 Dresden
Rechtswissenschaft (01)	Hanna Hahn	463 7422	Bergstr. 53, Von-Gerber-Bau 01069 Dresden
Romanistik (26)	Dieter Hufeld	463 4383 463 6037	Zeunerstr. 1a 01069 Dresden
Sachsen	Reinhard Eigenwill	8130 149	Marienallee 12 01099 Dresden
Slawistik (26)	Christine Kluge	463 3322	Zeunerstr. 1 a 01069 Dresden
Sonst. Sprach- und Literatur- wissenschaften (26)	Dr. Heinz Boddin	8130 146	Marienallee 12 01099 Dresden
Soziologie (02)	Ursula Gierth	8130 159	Marienallee 12 01099 Dresden
Technik, allgem. (12-16)	Sabine Fügner	8130 116 8130 159	Marienallee 12 01099 Dresden
Theater, Tanz, Film	Ursula Gierth	8130 159	Marienallee 12 01099 Dresden
Theologie (02)	Christian Zühlke	8130 149	Marienallee 12 01099 Dresden
Volks- und Völkerkunde (02)	Ursula Gierth	8130 159	Marienallee 12 01099 Dresden
Wasserwesen (20)	Jutta Krause	463 6121	Zellescher Weg 40, Flachbau am Drude-Bau 01217 Dresden
Wirtschaft, Arbeit, Wirtschafts- informatik, Hauswirtschaft (04)	Dr. Hansachim Panzner	463 6047	Bayreuther Str./Ecke Münchner Str., Flachbau 19/20 01187 Dresden
Rechtswissenschaft	Thomas Tönnessen	8130 159	Marienallee 12 01099 Dresden

Die vier Strophenliednotate besitzen den

Status von Entwürfen, nicht von Stichvorlagen, bieten jedoch bereits die volle musikalische Substanz, auch wenn Singstimme und Klavierbegleitung auf lediglich zwei Systemen notiert sind und sämtliche Folgestrophen fehlen. Soweit ersichtlich, sind die Unterschiede zur Erstausgabe gering. So ist die gemäß Manuskripthinweis vorgesehene vierte Strophe des „Zigeunerliedchens I“ im Druck entfallen, und die Takte 3 und 4 der „Frühlingsbotschaft“ weichen rhythmisch geringfügig ab. Nebenbei bemerkt, ist diese Liedkomposition eine Neuvertonung von Hoffmann von Fallersleben's bekannten Kinderlied „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald“, dem laut

Auskunft des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg die österreichische Volksweise „Stiegerl, Stiegerl, 's Zeiserl is' krank“ zugrunde liegt. Auffallend an Schumanns Vertonung ist vor allem, wie plakativ er das Schlüsselwort „Frühling“ herausstellt. Das Datum unter dem Lied („d. 21/4 49.“) spricht dafür, daß das Manuskript die erste Niederschrift der vier Lieder aus op. 79 darstellt und gleichzeitig die früheste Quelle zum „Liederalbum für die Jugend“ ist. Die Liste der Liedtitel, die zum Teil mit den Initialen der Dichter versehen und oval umrandet sind, ist ebenfalls im Hinblick auf Entstehung und Konzeption der Sammlung aufschlußreich, weil deren endgültige Ge-

stalt wesentlich anders aussieht: einerseits nahm Schumann 5 der hier vorgesehenen 20 Lieder nicht in die Sammlung auf; andererseits fügte er 14 Lieder hinzu, so daß die Originalausgabe schließlich 29 Lieder umfaßte.

Alles in allem ist das neuerworbene Autograph nicht nur ein hochrangiges Saxonicum aus politisch brisanter Zeit, sondern auch eine Musikquelle von beträchtlichem wissenschaftlichen Wert. Sie wird nicht zuletzt der im Entstehen begriffenen historisch-kritischen Schumann-Gesamtausgabe zugute kommen.

Karl Wilhelm Geck

Der „Walzerkönig“ Johann Strauß kommt nach Dresden

Entdeckung eines unbekannten Konzertaufenthaltes 1877

In den Ballsälen des 19. Jahrhunderts lösten die beschwingten Melodien der Wiener Walzerkönige große Begeisterung aus. Stand aber ein Straußscher k.u.k. Hofballmusikdirektor selbst auf dem Podium, dann wurde er enthusiastisch gefeiert. Das war auch so in der sächsischen Residenz, wo man bei Auslandsreisen mehrmals Station machte. Sowohl Johann Strauß Vater als auch seine Söhne Johann und Eduard haben hier vielumjubelte Konzerte gegeben. Wenn auch im Detail nur mangelhaft dokumentiert, so sind doch die Hauptdaten bekannt. Um so erstaunlicher ist es, daß ein Konzertaufenthalt von Johann Strauß Sohn im Jahre 1877 der Forschung bisher verborgen blieb.

Anlaß zu dieser Entdeckung war eine Bemerkung im Feuilleton der „Dresdner Nachrichten“ von 1879, die der Heilbronner Strauß-Forscher Alfred Dreher aufgespürt hatte. Es hieß da, daß Johann Strauß „vor Jahresfrist“ in Dresden dirigiert habe. Die Frage stellte sich sogleich: Wann genau und an welchem Ort hatte ein solches Konzert stattgefunden? Nach den Erfahrungen, die in der Musikabteilung der SLUB bei der bis Ende 1996 vom Unterzeichneten durchgeführten systematischen Auswertung von Dresdner Zeitungen des 19. Jahrhunderts unter musikgeschichtlichen Gesichtspunkten gemacht worden waren, würde allein die einschlägige Lokalpresse Aussicht auf Beantwortung dieser Frage bieten. Und in der Tat: wie schon so oft in vergangenen Jahren, wo die verschiedensten, teils völlig unbekannten Ereignisse des Dresdner Musiklebens nur mit Hilfe damaliger Tageszeitungen erforscht werden



Der „Walzerkönig“ Johann Strauß (1825-1899).

Foto: SLUB, DF

konnten, erbrachten die Recherchen auch in dem vorliegenden Fall die erhoffte Antwort.

Am 27. März 1877 berichteten die „Dresdner Nachrichten“: „Der Walzerkönig Johann Strauß kommt nach Dresden und dirigiert ein, aber nur ein Concert und zwar im akustischen 'Trianon'. Daß dieses Concert eine gewaltige Zuhörerschaft finden wird, ist unzweifelhaft. Tausende haben die reizenden Melodien des k.k. österr. Hofball-Musik-Directors auf den Lippen und ihnen wird sein persönliches Erscheinen und eine von ihm direct beeinflusste Ausführung seiner Walzer etc. interessierend genug sein. Es ist

dem dormaligen Pächter des 'Trianon', Herrn Wiedemann geglückt, Strauß für Mittwoch, den 4. April zu gewinnen, an welchem Tage, Abends 7 Uhr, das Concert stattfinden soll. Die auf 80 Musiker vervollständigte Militärkapelle des Leib-Grenadier-Regimentes (Director Ehrlich) spielt das Concert, dessen Programm unter Anderem auch die neuesten Compositionen Strauß' enthalten wird“.

Kurioserweise war zur gleichen Zeit in Leipziger Zeitungen zu lesen, daß Johann Strauß im großen Saal der Centralhalle fünf Konzerte dirigiere. Dann hieß es aber plötzlich, sein Bruder Eduard werde die Konzerte leiten. Das Wiener „Fremdenblatt“ beendete diese mysteriöse Angelegenheit kurzerhand mit der Bemerkung, daß „es sich dabei lediglich um einen Humbug handeln kann“.

Selbstverständlich wurde die Geschichte der Leipziger Strauß-Konzerte mit einer gewissen Schadenfreude in Dresden registriert. Zum Zeichen, daß man nicht wie die „liebe Schwesterstadt Leipzig mit einem Walzerkönig Strauß reingefallen ist“, wurde auf den Beginn des Kartenverkaufs in der Riesschen Hofmusikalienhandlung hingewiesen.

Dresden hatte es also verstanden, den Walzerkönig für ein Konzert am 4. April 1877 zu gewinnen. Die Umstände waren günstig gewesen. Johann Strauß war von Paris über Baden-Baden kommend am 20. März in Berlin eingetroffen. Hier gab er drei Konzerte in Krolls Etablissement. Sein nächstes Ziel war Meiningen, wohin ihn Herzog Georg II.

Mittwoch den 4. April 1877 Abends 7 Uhr
Im Saale des Trianon (Ostra-Allee)

einmaliges

GROSSES CONCERT

von

Johann Strauss,

K. K. Hofball-Musikdirector aus Wien,

mit der verstärkten Kapelle des königl. sächsischen 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 (Director A. Ehrlich).

PROGRAMM.

1. Ouverture zu „Raymond“	Ambr. Thomas.
2. Wiener Blut, Walzer	Joh. Strauss.
3. Sängerkunst, Polka	Joh. Strauss.
4. Marsch und Finale aus „Aida“	Verdi.
5. Ouverture zu „Rienzi“	R. Wagner.
6. Künstlerleben, Walzer	Joh. Strauss.
7. Pizzicato-Polka	Joh. Strauss.
8. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“	R. Wagner.
9. Ouverture zu „Wilhelm Tell“	Bossini.
10. O schöner Mai! Walzer (neu)	Joh. Strauss.
11. Tritsch-Tratsch, Polka-Galopp	Joh. Strauss.
12. Krönungsmarsch aus „Die Fälschung“	Kretschmer.

Der Concertsaal ist so arrangirt wie das Gewerbehaus bei den Sinfonie-Concerten der Königl. musikalischen Kapelle.

Numerirte Billets à 3 Mark, 2½ Mark und 1½ Mark, sowie Stehplätze à 1 Mark sind in den Musikalien-Handlungen von F. Bies (Kaufhaus) und A. Brauer (Neustadt) zu haben.

Dresdner Nachrichten vom 6.4.1877, S. 2/3.

Genilleton.

† E. B. Fräulein Mayer, vom Stadttheater zu Magdeburg, eröffnete am Mittwoch ein auf Engagement berechnetes, zum Erfolge des Fräuleins fast bestimmtes Gastspiel am königlichen Hoftheater. Sie debutirte als „Selma“ in dem Lustspiel der Frau Birch-Pfeiffer: „Mutter und Sohn.“ Diese sentimentale, blutlose Rolle giebt der Kritik wenig Gelegenheit, anders als in allgemeinen Ausdrücken über das Talent der jungen Schauspielerin zu sprechen. Fräulein Mayer bringt auf das Theater eine gewinnende, fast ätherisch zu nennende äußere Erscheinung mit. Ihr Profil ist scharf geschnitten, ihr Organ, für das sie die für den Vortragsbau nöthige Tonstärke erst später fand, erweist sich als modulationsfähig. Geistesfülle und Betonung zeigten sich als nicht durch Manieren entstellt; in der Erzählung vom Traume traf sie den recht warmen Ausdruck tieferen Gefühls. Frau Mayer gestaltet die barte Generalis-mittwe höchst charakteristisch; Fräulein Gutmann war bei bester Laune und Herr Norrenberg zeigte noble Haltung.

† In dem schönen Saale des „Trianon“ (an der Ostra-Allee) fand am 4. April das reichbesuchte Johann Strauss-Concert statt. Die Discretion der Musik brachte einige der Musikkünste starker Instrumentation, unter anderen die unter Hrn. Musikdirector Ehrlich ganz außerordentlich schön gespielte „Rienzi“-Ouverture, zu glänzender genugreicher Wirkung. Der strebsame, gewissenhafte Dirigent ward nach dieser Ouverture stürmisch hervorgerufen. Er und seine Kapelle haben diese Auszeichnung verdient.

Der Gast, Herr Johann Strauss, war selbstredend der Aug- und Mittelpunkt aller Oherngläser. Derselbe begrüßt und wiederholt mit Hervor- und da capo-Rufen ausgezeichnet, dirigirte

eingeladen hatte, um seiner Kapelle zu zeigen, wie Straußsche Walzer gespielt werden müssen. Der Weg nach Meiningen führte Strauß aber über Dresden. Vielleicht hat er sich daran erinnert, daß er vor 25 Jahren seine „Zehner-Polka“ op. 121 einer Gesellschaft von 10 Personen in Dresden gewidmet hatte.

Alle Tageszeitungen machten mit großformatigen Anzeigen auf das bevorstehende künstlerische Ereignis aufmerksam.

Die Nachfrage war groß, und am 1. April bereits hieß es: „Der Billett-Verkauf geht außerordentlich stark, gestern nachmittag war der Trianon schon ausverkauft.“

Strauß reiste direkt von Berlin nach Dresden, wo seine Ankunft wie folgt gemeldet wird: „Angekommene Fremde am 4. April bis Mittags 1 Uhr: Hotel de Saxe: Hofball- und Musikdir. Strauß u. Frau, Wien.“ Dieses Ankunftsdatum muß besonders beachtet werden, denn das Concert im „Trianon“ fand am Abend desselben Tages statt. Strauß hatte also nur die Möglichkeit, mit dem ihm fremden Orchester eine Probe abzuhalten. Wenn auch die Musiker der Militärkapelle des Leib-Grenadier-Regiments in ihrem Repertoire die Straußschen Compositionen spielten, waren sie doch nicht mit der so eigenen Ausdrucks- und Dirigierweise des Walzerkönigs vertraut. Ein Problem also für beide Seiten, das von den Rezensenten besonders hervorgehoben wird:

er sechs eigne Compositionen, als Zugabe „die Blaue Donau“ und darunter mehrere zweimal. Den Vogel schloß ab die Pizzicato-Polka. Das ist an sich ein feines Tonstück, grazios, pitant, originell durch und durch. Durch Aushalten der Lustactnote — auf der das Orchester lange mit schallhafter Coqueretterie ruhte — und allerley tempi rubati machte dies Stück den irischen Eindruck einer Neuheit. — Im Uebrigen ist zu constatiren, daß es an sich unmöglich sein würde, ein streng geschultes, vorwiegend durch rhythmische Disciplin sich hervorbildendes Orchester, nach nur einer Probe in eine andere, dem jeweiligen Gastdirigenten zusagende Bahn zu drängen. Der norddeutsche strenge Bläsermeister und die R. R. Oesterreichische Blaue-Donau-Lebenslustigkeit verschmelzen sich nicht so schnell. Es ist also weniger die Orchesterleistung unter Strauß, als vielmehr die Directionsmanner bei Strauß, welche die Neuherde erregt und befriedigt hat. Wie er dirigirt? Nun, als ob er auf einem Gummiball stände, als ob jedes Glied seines Körpers von electrischen Drähten durchzogen wäre, als ob die entzückenden Walzer „Künstlerfreuden“, „Wiener Blut“ und „Wein, Weib und Gesang“ zu einer Person verschmolzen vor uns ständen: so dirigirt Strauß — mag er nun aus seinen Augen telegraphische Blitze umherfenden, oder mit dem Bogen über seine Gelge tänzeln, sobald eine besonders prickelnde Stelle ihn dazu reißt. Freilich, die Wirkung solcher Eigenart könnte nur hervortreten, wenn er ein feine Erregtheit gewohntes Orchester leitete. Freuen wir uns, daß wenigstens die kurze und absonders aufzufassende Pizzicato-Polka Gelegenheit bot, ein Stückchen Neu-Wien aus der Vogelperspective zu betrachten. — Ob ein zweites Concert dieselbe Theilnehmung finden wird, ist schwer zu sagen. L. H.

Dresdner Nachrichten vom 6.4.1877, S. 2/3.

Auch der Musikkritiker des Dresdner Anzeigers“ schreibt begeistert über das Konzert, das „mit der Elite des Dresdner Publikums“ vollständig gefüllt gewesen sei. Er weist ebenfalls darauf hin, daß das Orchester bestrebt gewesen sei, „Vorzügliches zu leisten, um den Intentionen des Concertgebers möglichst gerecht zu werden“, und anschaulich berichtet er, daß die Tanz-Kompositionen „unter der Direction ihres Schöpfers neue Gestalt, frischeres Leben angenommen hätten; sie offenbarten in der wahrhaft electrifizierenden Wiedergabe ein Feuer und einen künstlerischen Schwung, der unwillkürlich die Zuhörer mit forttrieb“.

Wir sehen, dieses Dresdner Konzert wurde für Johann Strauß zu einem großen Erfolg. Kein Wunder also, daß auf „vielfaches Verlangen“ noch ein zweites Konzert arrangiert wurde.

Dank der anschaulichen Belege aus dem besonders reichhaltigen Fundus der SLUB an historischen Zeitungen konnte eine kleine

Sonnabend, den 7. April,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Saale des Trianon,
grosses Abschieds-
Concert populaire
von
Johann Strauss,
k. k. Hofball-Musikdirector aus Wien, mit
der verstärkten Kapelle des königl. sächs.
Leibgrenadier-Regiments Nr. 100 (Kapell-
meister Ehrlich).

PROGRAMM.

1) Ouverture zu Ray Blas	Mendelssohn.
2) Geschichten aus d. Wiener Wald, Walzer	Joh. Strauss.
3) Kaiserstadt, Polka	Joh. Strauss.
4) Im Krönungssaal, erster Satz aus der ungarischen Suite	Hoffmann.
5) Ouverture zur Op. Tannhäuser	R. Wagner.
6) Wein, Weib und Gesang, Walzer	Joh. Strauss.
7) Pizzicato-Polka	Joh. Strauss.
8) Vorspiel aus der Op. Loreley	M. Bruch.
9) Ouverture zur Op. Mignon	A. Thomas.
10) Egyptischer Marsch	Joh. Strauss.
11) Leichtes Blut, Polka schnell	Joh. Strauss.
12) Husarenritt	F. Spindler.

Numerirte Sitzplätze zu 3 und 2 Mark,
nicht numerirte zu 1 Mark. Stichplätze zu
75 Pfg. sind in der Königl. Hofmusikalien-
handlung von Bernh. Friedel, Schloss-
Strasse 17, und Abends an der Kasse zu
haben.

Dresdner Nachrichten vom 7.4.1877, S. 8.

Lücke in der Johann-Strauß-Forschung geschlossen werden. Durch die Klärung dieses Konzertaufenthaltes wissen wir nun auch Genaueres über ein bisher nicht beachtetes „Albumblatt“, das im Autographenkatalog Henrici unter dem Datum „Dresden, den 6. April 1877“ mit der eigenhändigen Unterschrift von Johann Strauß genannt wurde. Strauß schrieb diese Komposition nach seinem so erfolgreichen Konzertauftritt am 4. April 1877 im Dresdner „Trianon“.

Johann Strauß kam später persönlich nicht mehr nach Dresden, wohl aber sein Bruder Eduard, der des öfteren mit seiner Wiener Kapelle während der Sommermonate im Linckeschen Bade konzertierte. Strauß und seine Frau verließen Dresden am 8. April und trafen nachmittags in Meiningen ein, um der Einladung des „Theaterherzogs“ Georg II. nachzukommen. Am 16. April 1877 ist das Ehepaar Strauß nach mehrmonatiger Abwesenheit wieder nach Wien zurückgekehrt.

Ludwig Müller

Die Dokumentation des grafischen Werkes Ernst Rietschels

Eine Schenkung an die Deutsche Fotothek

Zum Jahresende 1995 erschien der Werkkatalog „Ernst Rietschel als Zeichner“ von Frau Dr. Monika Schulte-Arndt (Mannheim).

In dem sehr ansprechenden Band wurde erstmals Ernst Rietschels zeichnerisches Werk umfassend dokumentiert, beschrieben und gewürdigt und damit sachgerecht der Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Ernst Rietschel ist uns wohlvertraut als Begründer der Dresdner Bildhauerschule des vorigen Jahrhunderts, der weit über die sächsischen Landesgrenzen hinaus Anerkennung und Würdigung erfahren hat und in zahlreichen Städten Deutschlands tätig war. Sein bildhauerisches Oeuvre umfaßt 230 Plastiken, darunter mehrere bedeutende Denkmale, denen er bis heute einen großen Teil seiner Popularität verdankt. Rietschels graphisches Werk ist dagegen bisher weit weniger bekannt. Es umfaßt 10 Skizzenbücher mit jeweils 30 - 40 Seiten sowie 370 Einzelblätter, wovon sich der größte Teil in Nachlässen befindet. Dank des Werkverzeichnisses von Monika Schulte-Arndt wird unser Bild von



Ernst Rietschel (1804 - 1811): Selbstbildnis, 1825.

Bleistift, schwarze Kreide, Pinselhöhlung in Weiß auf hell-bräunlichen Büten.

Foto: SLUB, Eckhardt

Rietschels Schaffen nun um eine wichtige Seite erweitert.

Die Skizzen und Zeichnungen standen oft im Dienste seiner bildhauerischen Tätigkeit, aber es existieren gleichberechtigt daneben auch hervorragende Landschaftszeichnungen und Architekturstudien. Im vorliegenden Band wird sein zeichnerisches Werk in klarer Weise gegliedert und uns damit der Zugang erleichtert. Das Werkverzeichnis ist unterteilt in Zeichnungen nach Vorlagen und Figuren, Modellakte, Sach- und Gewandstudien, Porträts und Selbstbildnisse, freie Kompositionen, Landschaften, Illustrationen, Zeichnungen zur Skulptur und die Skizzenbücher.

Es ist ein weiteres Verdienst der Autorin, das gesamte grafische Oeuvre auch fotografisch dokumentiert zu haben. In das veröffentlichte Werkverzeichnis konnten nicht alle Abbildungen aufgenommen werden, aber die Autorin hat einen Weg gefunden, alle Aufnahmen einer öffentlichen Nutzung zugänglich zu machen. Sie entschied sich, die gesamte fotografische Dokumentation



Ernst Rietschel: Entwurf für das Relief „Verbreitung des Christentums“ für die Aula des Leipziger Augusteums, 1836. Bleistift auf hell-elfenbeinfarbenen Velin.
Foto: SLUB, Eckhardt

nach Dresden zu geben. Diese umfangreiche Schenkung ging an die Deutsche Fotothek als Einrichtung des Freistaates Sachsen zur Bewahrung fotografischer Bilddokumente. Für die Deutsche Fotothek ist diese Neuerwerbung ein großer Gewinn, und es verdient höchste Anerkennung, daß es für Frau Schulte-Arndt eine sachliche Selbstverständlichkeit war, das fotografi-

sche Ergebnis ihrer Arbeit nach Dresden und damit in die Stadt zu geben, mit der Rietschels berufliches Wirken aufs Engste verbunden war. Die Dokumentation des grafischen Werks Ernst Rietschels wird im Bestand der Deutschen Fotothek als Ganzes erhalten bleiben. Alle übergebenen Negative wurden archiviert, die Aufstellung der Fotonachweise

im Katalog erfolgte analog der Gliederung des Werkverzeichnisses. Damit ist nach der Schließung des Ernst-Rietschel-Museums im Palais im Großen Garten vor mehr als fünfzig Jahren ein wichtiges Teilgebiet seines Schaffens in Dresden wieder öffentlich zugänglich.

Gabriele Heinrich

Die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden - Eine Bilanz in Zahlen

1. Ausgaben (in DM)

Gesamtausgaben	13 017 100
darin Ausgaben aus Fremdmitteln	287 300
- davon für den Kauf von Monographien	6 098 000
- davon für den Kauf laufend gehaltener Zeitschriften und Zeitungen	4 546 000
- davon für Einbände	577 700

2. Zugang nach Erwerbungsart (nach physischen Einheiten)

Kauf	138 600
Tausch	8 200
Pflicht	7 100
Geschenke	114 800

3. Zugang nach Bestand und nach Bestandsgruppen

	Zugang	Bestand
Bücher, Zeitschriften, Zeitungen nach Buchbinderbänden	174 300	3 761 800
Dissertationen nach physischen Einheiten		
- gedruckte Materialien		
nach Buchbinderbänden	4 370	151 900
- Mikromaterialien nach Einzelstücken	430	8 130
Karten und Pläne nach Blättern	3 840	115 630
Noten nach physischen Einheiten	4 160	103 000
Normen nach physischen Einheiten	4 140	127 200
Handschriften nach Einzelstücken	91	41 630
Tonträger nach Einzelstücken	5 210	154 230
Dias und Arbeitstransparente nach Ausleiheinheiten	19 980	191 390
Filme und Videomaterialien nach physischen Einheiten	2 530	14 560
Fotografische Bilddokumente	178 000	1 600 000
Laufend gehaltene Zeitschriften und Zeitungen nach Titeln		15 835

938 Zeitschriftentitel wurden neu abonniert.

920 Titel wurden abbestellt bzw. konnten durch Erlöschen der Zeitschrift nicht mehr bezogen werden.

4. Benutzungsvorgänge

- Ortsleihe	
Entleihungen	
nach physischen Einheiten insgesamt	1 347 500
davon Leihfristverlängerungen	422 200
Vormerkungen	28 400
Mahnungen	125 600
Lesesaalbenutzungen	539 600
eingetragene aktive Benutzer	30 900
- Fernleihe I und II	
erhaltene Bestellungen (gebender Leihverkehr)	96 780
- davon als Leitbibliothek erhaltene Bestellungen	28 700
realisierte Bestellungen	52 440
- davon als Kopien realisiert	32 720
nicht realisierte Bestellungen	44 270
versandte physische Einheiten	20 040
abgesandte Bestellungen (nehmender Leihverkehr)	55 190
realisierte Bestellungen	52 830
- davon als Kopien realisiert	38 660
nicht realisierte Bestellungen	2 310

Stand: 31.12.96

Marika Rienäcker

Redaktionsschluß: 1. April 1997

Herausgeber: Der Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Jürgen Hering

Redaktion: Michael Golsch (verantwortlich),
Lothar Koch und Marika Rienäcker unter Mit-
arbeit von Reinhardt Eigenwill, Wolfgang Früh-
auf, Karl Wilhelm Geck, Jürgen Grothe, Ute
Hoffmann, Manuela Queitsch
Layout: Lothar Koch
Gesamtherstellung:
Lotos Druck GmbH Klingenberg

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden
01054 Dresden
Telefon 03 51 / 4 63-43 08

Philipp Melanchthon 1497-1560



Philipp Melanchthon (1497-1560)
Holzschnitt von unbekannter Hand, um 1555.

Als Deutscher Reformator wird er wohl immer nach Martin Luther genannt werden, sein Ruf als „praeceptor Germaniae“, als „Lehrer Deutschlands“, den der Philologe, Theologe, Philosoph und Rhetoriker Philipp Melanchthon genoß, blieb auch nach seinem Tode über die Jahrhunderte unangefochten. Die kleine Ausstellung im unteren Foyer des Bibliotheksgebäudes auf der Marienallee stellt Melanchthon als Reformator in den Mittelpunkt. Dies ist vor allem dem Bestand der Bibliothek geschuldet. Zwar sind auch die wissenschaftlichen Werke Melanchthons vorhanden, doch ist es die große Anzahl an Flugschriften aus der Reformationszeit, die in ihrer Vollständigkeit wohl einmalig sein dürfte und eine solche Akzentuierung gestattet. Der am 16. Februar 1497 in Bretten in der

Pfalz geborene Philipp Melanchthon (griechisch für Schwarzerd) kam 1507 nach Pforzheim zur Großmutter, einer Schwester des Humanisten Johannes Reuchlin, der die Begabung des Knaben erkannte und förderte.

Im Alter von zwölf Jahren begann Melanchthon 1509 das Studium an der Universität Heidelberg, wo er 1511 das Bakkalaureat erwarb. Da man ihm in Heidelberg auf Grund seiner Jugend die Magisterwürde versagte, besuchte Melanchthon ab 1512 die Universität Tübingen, wo er 1514 Magister wurde und Vorlesungen über Terenz, Cicero und griechische Grammatik hielt. Hier beschäftigte er sich auch mit dem Neuen Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam. Durch Vermittlung Reuchlins wurde Melanchthon 1518

Professor an der Universität Wittenberg. In seiner Antrittsrede „De corrigendis adolescentiae studiis“, formulierte er Gedanken zu einer „Bildungsreform“ und erregte damit die Aufmerksamkeit Luthers. Neben dem 1519 erschienenen Erstdruck dieser Rede sind auch die „Loci communes rerum theologicarum seu hypotyposes theologicae“ von 1521 und der „Unterricht der Visitatoren an die Pfarherrn im Churfürstenthumb zu Sachsen“ von 1528 ausgestellt. Bei den „Loci communes“ handelt es sich um die erste wissenschaftliche Formulierung der reformatorischen Theologie, während der „Unterricht der Visitatoren ...“ den mit der Evaluierung der Pastoren und der Durchsetzung neuer Unterrichtsformen beauftragten Beamten (den Visitatoren) zur Anleitung diente und somit die älteste sächsische Schulordnung darstellt. Ein Vorwort Martin Luthers verweist auf die Bedeutung dieser Schrift, die bald auch anderen Ländern als Vorbild für ähnliche Verordnungen diente.

Von den zahlreichen, nach 1520 erschienenen politischen und theologischen Traktaten wird eine Auswahl gezeigt, die in ihrer thematischen Vielfalt den „Magister Philippi“ als bedeutenden Denker seiner Zeit vorstellt. Einige Titelblätter sind mit Holzschnitten ausgestattet. Besonders reizvoll ist die anonyme Darstellung des „Bapstesels“ auf dem Titel einer Flugschrift, in der Melanchthon diese „grewliche Figur“ interpretiert und damit scharfe Angriffe gegen den Papst richtet. Während Luther, als 1525 die Aufstände begannen, „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“ wettete, polemisierte Melanchthon „... wider die Artikel der Bawerschafft“, also gegen die in zwölf Artikeln festgeschriebenen Forderungen der aufständischen Bauern.

Philipp Melanchthon war neben Luther an allen wichtigen Gesprächen der evangelischen Stände beteiligt und wurde ob seiner Zaghaftigkeit gegenüber den Katholiken oft gescholten. 1546 hielt er die Leichenpredigt für Martin Luther in lateinischer Sprache. In deutscher Übersetzung von Jo. Funck ist der „Sermon uber der Leich des Ehrwürdigen Herrn Doctor Martin Luthers zu Wittenberg ...“ in der Ausstellung zu sehen.

Die Auswahl von Werken Melanchthons, von denen vorwiegend die Erstausgaben gezeigt werden, wird durch historische Karten und Ansichten, Sekundärliteratur aus mehreren Jahrhunderten und Kopien einiger Handschriften aus dem Bestand der SLUB ergänzt.

Die Ausstellung ist von Montag bis Samstag, jeweils von 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr zugänglich.

Lothar Koch